Folge mir nach Zeitschrift für junge Christen







Impressum

Herausgeber

Christliche Schriftenverbreitung An der Schloßfabrik 30 42499 Hückeswagen 02192 9210-0 info@csv-verlag.de www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion

Fokko Peters Erlebachstr. 12 26789 Leer 0491 99920773 info@folgemirnach.de

Satz und Druck

Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 24,- € zzgl. Porto; ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung

Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise

unsplash.com stock.adobe.com

Ist Jesus dabei?

Diese Frage findest du in diesem Heft. Es ist die alles entscheidende Frage – sowohl für unser tägliches Leben als auch für unsere Entscheidungen. Die Eltern Jesu hatten einen ganzen Tag lang nicht bemerkt, dass ihr 12-jähriger Sohn Jesus auf der Rückreise von Jerusalem nicht bei ihnen war (Lk 2). Sie waren mit anderen Dingen, mit anderen Menschen beschäftigt. Als Folge davon mussten sie umkehren und Ihn drei Tage lang in Jerusalem "mit Schmerzen" suchen.

Du und ich wollen uns auch fragen: "Ist Jesus dabei?" bei unseren Plänen, unseren Wegen? Spielt Er überhaupt (noch) eine Rolle in unserem Leben? Er drängt sich niemandem auf. Das hat Er auch bei den Jüngern nicht getan, die nach seiner Auferstehung nach Emmaus gingen: "Er stellte sich, als wolle er weitergehen" (Lk 24,28). Aber sie nahmen Ihn auf und erlebten eine große Freude.

Wie oft haben wir Ihn nach Phasen der Entfernung schmerzhaft wieder "suchen" müssen, weil wir ja eigentlich wissen, dass wir nur bei Ihm glücklich sind. Doch wie kannst du Jesus "dabeihaben"? Indem du mit Ihm beschäftigt bist. Zum Beispiel geben uns die vier Evangelien eine unendliche Fundgrube von immer neuen oder neu zu entdeckenden Schönheiten seiner Person. In dem Artikel "Euch ein Beispiel hinterlassend" (S. 8) erhalten wir Anschauungsunterricht, wie der Herr Jesus sich in seinem Leben vollkommen verhalten hat. Ein vollkommenes Vorbild, das wir jeden Tag studieren können, um Ihm ähnlicher zu werden.

Das wird unseren Mitmenschen auffallen.

"Und sie erkannten sie, dass sie mit Jesus gewesen waren" (Apg 4,13).

fluring Brockhours



Der Christ und das Gesetz vom Sinai



"Euch ein Beispiel hinterlassend"



Über das Kreuz nachdenken



Zwölf Männer und zwölf Steine



14

Henoch - der Tod hat seine Macht verloren 20



Unterwegs - mit und ohne Christus 24

BIBELSTUDIUM

Der Christ und das Gesetz vom Sinai

Nach dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten gab Gott den Juden das Gesetz. Es war festes Gebot, Maßstab und Richtschnur für ihr Leben. Gilt das auch für uns Christen? Ist das Gesetz unsere Lebensregel?



Für die Juden

Nachdem das Volk Israel aus Ägypten erlöst worden war, gab Gott durch Mose am Berg Sinai das Gesetz (2. Mo 20,1ff.). Dieses Gesetz galt von Anfang an ausschließlich den Juden (5. Mo 4,8; Röm 9,4). Ein Punkt, der von Christen oft übersehen wird! Trotzdem wird manchmal behauptet, dass auch Christen es beachten sollten. Was sagt die Bibel dazu?

"Gesetz" – ein Begriff mit vielen Facetten

Der Begriff "Gesetz" kommt in der Bibel häufig vor, aber in unterschiedlicher Bedeutung:

- im Sinn einer "menschlichen Anordnung" (Dan 6,13; Röm 7,1-2),
- im Sinn einer "Gesetzmäßigkeit" (Röm 7,21; 8,2),
- als Synonym für die 5 Bücher Mose (die Thora) (Lk 24,44),
- für das gesamte Alte Testament (Joh 10,34),
- für das Gesetz vom Sinai (Apg 7,53;
 Gal 3,17).

Es ist wichtig, diese Unterschiede zu beachten. Ansonsten kann das zu falschen Überlegungen und Schlüssen führen.

Das Gesetz – Gliederung in drei Teile

Das Gesetz vom Sinai – Rabbiner haben insgesamt 613 Gebote gezählt – kann in drei Teile gegliedert werden:

- in die moralischen Gebote,
- in die zeremoniellen Gebote und
- in die Gebote des zivilen Lebens.

Die Moralgebote sind die Mindestanforderung Gottes an den natürlichen Menschen, die besonders in den meisten der zehn Gebote zum Ausdruck kommen. Darin schreibt Gott beispielsweise vor, nicht zu töten oder zu stehlen (2. Mo 20.13.15).

Die Zeremonialgebote regelten den Gottesdienst der Juden. Hunderte Vorschriften über die Festzeiten, die Kleidung der Priester, den Opferdienst, die Tiere usw. kommen darin zum Ausdruck.

Gleichzeitig sind die Zeremonialgebote ein Schatten der "zukünftigen Güter", die durch den Herrn Jesus Wirklichkeit wurden (Heb 10,1). So konnten beispielsweise die Tieropfer keinen Juden vollkommen machen oder ihm die Sünden vergeben. Sie wiesen nur auf den Herrn Jesus hin, der "mit einem Opfer auf immerdar die vollkommen gemacht hat, die geheiligt werden" (Heb 10,14).

Als dritten Teil gibt es die zivilen Gebote, die ebenfalls zum Gesetz gehören und alle rechtlichen Angelegenheiten der Juden regelten. So beschreiben 3. Mose 13 und 14 das Vorgehen bei Fällen von Aussatz unter dem Volk. In 3. Mose 25 lesen wir von dem Verhalten einem Bruder gegenüber, der verarmt war. Auch diesen Sachverhalt regelten die zivilen Gebote.

Das Gesetz verheißt Leben und Gerechtigkeit

Gott sagt uns durch die Bibel, dass das Gesetz nicht nur heilig ist, sondern auch gerecht und gut (Röm 7,12). Wie könnte es auch anders sein? Schließlich kommt es von Gott. Es versprach dem Juden, wenn er alle Gebote hielt,

"Denn wer irgend das ganze Gesetz hält, aber in einem strauchelt, ist aller Gebote schuldig geworden." Jakobus 2,10

"Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist." dauerhaftes Leben, ohne sterben zu müssen, und Gerechtigkeit (5. Mo 6,25). Gott selbst hatte ihnen gesagt: "Und meine Satzungen und meine Rechte sollt ihr halten, durch die der Mensch, wenn er sie tut, leben wird" (3. Mo 18,5). Eine wunderbare Verheißung.

Die Forderung Gottes an den Menschen war jedoch, das *ganze Gesetz* zu halten, ohne auch nur *ein* Gebot zu übertreten (vgl. Jak 2,10). Nur dann bekam der Jude dauerhaftes Leben von Gott geschenkt. Ob der Mensch den Anforderungen gerecht werden würde?

Das Gesetz führt zur Erkenntnis der Sünde und zum Tod

Die Forderung Gottes erwies sich für den Menschen als unerfüllbar, denn er hatte keine Kraft, alle Gebote zu halten. Im Gegenteil. Er versagte und übertrat sie. In diesem Sinn schreibt Paulus: "Durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde" (Röm 3 20).

Das Gesetz brachte das Versagen und die Sünde des Menschen (der Juden) ans Licht. Allerdings gab es ihnen keine Kraft, die Sünde zu meiden. Die Folge war, dass das Übertreten der Gebote zum Fluch führte, zum Tod, obwohl es, wie gesagt, das Leben verhieß (3. Mo 18,5). "Und das Gebot, das zum Leben gegeben war, dieses erwies sich mir zum Tod" (Röm 7,10; vgl. Röm 8,3).

Christus wird ein Fluch für uns – Er befreit

Diesen Fluch des Gesetzes nahm der Herr Jesus am Kreuz von Golgatha auf sich, "indem er ein Fluch für uns geworden ist" (Gal 3,13). Durch seinen Tod hat Er alle vom Fluch des Gesetzes *losgekauft*, die unter dem Fluch des Gesetzes standen und nun an Ihn glauben. Jeder Jude, der an den Herrn Jesus glaubt, ist frei von den Forderungen des Gesetzes. Christus hat ihn losgekauft.

Eine wunderbare Botschaft! Von dieser Freiheit sprechen auch viele andere Stellen der Bibel, wie zum Beispiel:

- Römer 6,14: "Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid *nicht* unter Gesetz, sondern unter Gnade".
- Römer 7,4: "Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden".

- Römer 10,4: "Denn Christus ist das Ende des Gesetzes".
- Galater 3,24.25: "Also ist das Gesetz unser Erzieher gewesen auf Christus hin, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden. Da aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Erzieher".

Wenn wir uns diese Bibelstellen anschauen, können wir eindeutig sagen, dass jeder, der an Christus glaubt, nicht unter Gesetz steht. Wir haben weiter oben schon gesehen, dass Gläubige aus den Nationen grundsätzlich nie unter Gesetz standen. Doch durch den Tod des Herrn Jesus ist auch jeder Jude, der an den Herrn Jesus glaubt, von dem Fluch des Gesetzes befreit worden.

Demnach steht es im Widerspruch zur Bibel, zu behaupten, Christen stünden unter Gesetz¹.

Der Christ erfüllt das Gesetz

Als Christen stehen wir nicht unter Gesetz. Es ist nicht unsere "Lebensregel". Dennoch erfüllen wir die Rechtsforderung des Gesetzes (Röm 8,4). Darum geht es vor allem in den moralischen Geboten. Allerdings erfüllen wir diese Forderungen nicht aus eigener Kraft, indem wir uns unter das Gesetz stellen oder versuchen, die Gebote krampfhaft zu halten, sondern durch unser neues, ewiges Leben, das wir von Gott geschenkt bekommen haben. Besonders der Heilige Geist ist es, der die Kraft für das neue Leben gibt. Gleichzeitig dürfen wir auf den Herrn Jesus schauen, der unser vollkommenes Vorbild ist.

Wenn wir Ihm nachfolgen, werden wir die moralischen Prinzipien des Gesetzes "automatisch" erfüllen (Röm 8,4). Wir werden sogar mehr tun, als es das Gesetz fordert.

Ein Beispiel

Der Herr Jesus lebte 33 Jahre als Mensch auf der Erde. In dieser Zeit hatte Er nie jemanden bestohlen. Das war für Ihn als sündlosen Menschen unmöglich, denn Er besaß nicht die in unserem Leben durch die alte Natur vorhandene Begierde, zu stehlen. Zudem ist Er Gott selbst. So war Er bereit zu geben – sogar sein Leben.

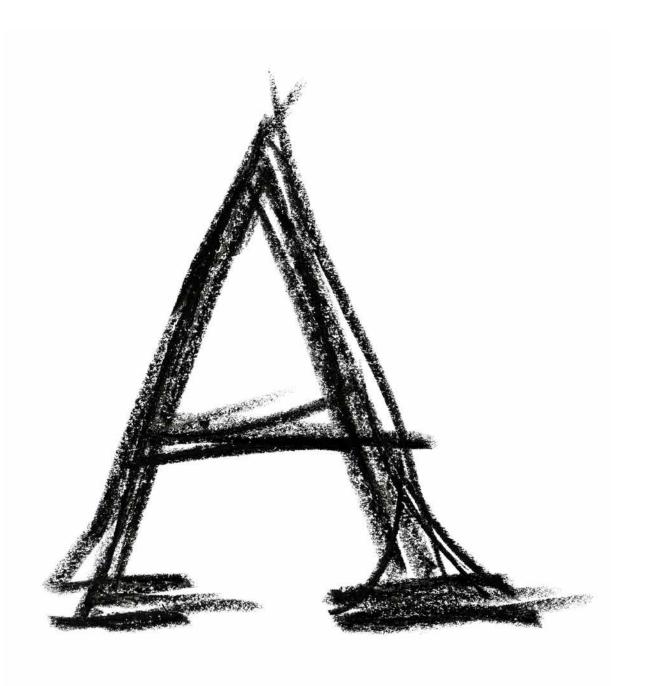
Wenn wir Christus nun nachfolgen und seinen Willen tun, werden auch wir nicht stehlen, sondern bereit sein, zu geben (vgl. Eph 4,28). Dadurch erfüllen wir "automatisch" das Gebot "Du sollst nicht stehlen" und tun sogar noch mehr: Wir geben. Das aber tun wir nicht, indem wir glauben, wir müssten die 10 Gebote erfüllen, sondern das neue Leben in uns ist das Leben des Herrn Jesus. Durch den Besitz dieses Lebens haben wir den Wunsch, Ihn zu ehren. Daher sehen wir auf Ihn, wie Er gelebt hat, bitten Gott um die Kraft des Geistes und sehen auf den Herrn Jesus im Himmel, der unser Leben ist.

Resümee

Christen stehen nicht unter Gesetz. Dennoch erfüllen sie die moralischen Prinzipien des Gesetzes, wie sie teilweise in den zehn Geboten ausgedrückt werden. Die Kraft dazu schenkt der Heilige Geist in der Nachfolge hinter dem Herrn Jesus her.

Manuel Walter

¹ Christen, die sich dennoch unter das Gesetz stellen, stellen sich meistens nicht unter das ganze Gesetz mit seinen zeremoniellen, zivilen und moralischen Geboten, sondern häufig nur unter den moralischen Teil des Gesetzes, der besonders in den zehn Geboten zum Ausdruck kommt. Und selbst in diesem Teil sind sie untreu, da sie sich in aller Regel dem Sabbatgebot nicht unterordnen.



GLAUBE IM ALLTAG

"Euch ein Beispiel hinterlassend" YouTube, Insta, TikTok – der Besuch einer dieser Plattformen reicht bereits, um zu einer bestimmten Frage bzw. einem beliebigen Thema eine Flut von Beispielen zu erhalten, wie man etwas macht oder was man von einer Sache zu halten hat. An millionenfachem Input und tausenden Influencern fehlt es nicht, die Frage lautet eher: Welches Beispiel, welches Vorbild ist für mich maßgeblich?

Die Aktualität der Bibel beeindruckt immer wieder aufs Neue – sie zeigt DAS Vorbild für ein perfektes Leben zur Freude Gottes: Es ist ein bewegtes und bewegendes Leben, geschildert in "vier Farben" (den vier Evangelien); dieses Lebensbild ist völlig ausreichend, um davon ein ganzes Menschenleben lang zu lernen, immer neu über diesen Menschen zu staunen – und noch mehr von Ihm zu lernen. Personen, die Jesus damals begegnet sind, haben es auf den Punkt gebracht: "Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch" (Joh 7,46).

JUSELLOZE VORBILOZE VORBILOZE

Eine "Vorlage zum Nachzeichnen"

Wenn Petrus in seinem ersten Brief davon spricht, dass Christus uns ein Beispiel hinterlassen hat, verwendet er interessanterweise einen Ausdruck, der weder eine komplizierte technische Zeichnung meint noch ein Erklärvideo (gab es natürlich auch noch nicht), das man sich dreimal ansehen muss, um dann immer noch nicht genau zu wissen, wie das mit den Strahlensätzen funktioniert (um mal ein Beispiel zu nennen, an dem ich in Mathe gescheitert bin).

Nein, Petrus benutzt das griechische Wort hypogrammos, das so viel bedeutet wie "Vorlage zum Nachschreiben/Nachzeichnen". Da sitzt also der Erstklässler, den kurzen Bleistift in der einen, den Radiergummi in der anderen Hand, die Augen vielleicht etwas zusammengekniffen und zieht die vorgegebenen Linien im Übungsheft nach: Mama Mama Mimi Mimi – und nochmal: Mama Mama Mimi Mimi. Und vielleicht noch zehnmal, bis es gut gelingt, die Hand wehtut und der Radiergummi ein Stückchen kleiner ist.

JOR WOR WHEN THE BEIN

Christus, unsere "Vorlage zum Nachzeichnen"

Staunst du mit mir über die gnädige Wortwahl des Heiligen Geistes, als Er Petrus die Worte in 1. Petrus 2,22.23 eingab? Wenn es darum geht, dem Beispiel des großen Meisters zu folgen, sind und bleiben wir "Erstklässler", Auszubildende im ersten Lehrjahr, Studenten im ersten Semester - nimm es, wie du willst. Das Vorbild des Herrn Jesus ist perfekt in jeder Hinsicht:

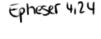


- Der keine Sünde tat.
- noch wurde Trug in seinem Mund gefunden,
- der gescholten, nicht wiederschalt,
- leidend, nicht drohte,
- sondern sich dem übergab, der gerecht richtet.

Egal, an welcher Stelle wir den Bleistift ansetzen und versuchen, etwas von dieser Vorlage "nachzuzeichnen" - wir bleiben Anfänger.

Keine Sünde und kein Trug

Die Sündlosigkeit des Herrn Jesus ist einzigartig und im absoluten Maß natürlich nicht zu "erlernen", wobei die neue Natur, die Gott uns geschenkt hat, genau dadurch geprägt ist: "Der aus Gott Geborene tut nicht Sünde" (1. Joh 3,9). Es bleibt aber dennoch das Ziel für unser praktisches Glaubensleben, dem Meister auch in diesem Punkt ähnlicher zu werden: Das bedeutet, ein Leben "in Christus" zu führen, durch die Gemeinschaft mit Ihm, "Nein" zur Sünde zu sagen und in immer mehr Lebensbereichen das zu tun, was Er tun würde. Das schließt dann auch den Bereich mit ein, in dem wir so oft versagen: Ein bisschen von der Wahrheit weglassen, damit die Aussage uns im besseren Licht dastehen lässt; oder umgekehrt: ein bisschen übertreiben, damit sich das Ergebnis unserer Arbeit besser anhört. Die Vorlage in unserem "Übungsheft" zeigt: "kein Trug", keine "halbe Wahrheit", keine Übertreibung.



Lass uns den Bleistift nochmal anspitzen und ans Nachzeichnen gehen!

Keine fleischlichen Reaktionen

Wenn uns einer blöd anmacht oder sogar beschimpft, dann ist es doch unser gutes Recht, entsprechend zu antworten, oder?! Wir können dem anderen ja mal die Redensart "Wie man in den Wald hineinruft, so schallt's heraus" erklären ... vielleicht lässt er dann in Zukunft die blöden Sprüche. Wenn wir so unterwegs sind (und wer kennt das nicht?!), haben wir vergessen, was im Übungsheft bei Lektion 3 steht: "der gescholten, nicht wiederschalt". Wie oft wurde unser Heiland beschimpft, geschmäht, verleumdet. Ein besonders kras-



ses Beispiel findet sich in Johannes 8,41 - dort wagen es die Juden gegenüber dem Herrn Jesus zu sagen: "Wir sind nicht in Hurerei geboren." Sie wollen damit sagen: "Im Gegensatz zu dir!" Eine schreckliche und böse Aussage gegenüber dem Sohn Gottes, dessen übernatürliche Zeugung durch den Heiligen Geist sie in den Dreck zogen. Aber wie reagiert der Herr? Er geht überhaupt nicht auf diese beleidigende Unterstellung ein, sondern sagt: "Wenn Gott euer Vater wäre, würdet ihr mich lieben" (Joh 8.42). Welch ein beeindruckendes Vorbild ist Er!

Vielleicht betrifft dich auch der Inhalt der nächsten Lektion: Leiden, weil du an den Herrn Jesus glaubst. Auch wenn wir in den allermeisten Fällen nicht in der Position sind, denjenigen zu drohen, die uns durch Ausgrenzung, Verleumdung oder andere Angriffe leiden lassen, kann es doch sein, dass wir die "Faust in der Tasche" ballen. Eine menschlich nachvollziehbare Reaktion, aber doch durch und durch fleischlich. Wie ganz anders zeigt sich unser Vorbild: Welches Maß an Leiden hat Er durch sündige Menschen erfahren und wie hätte Er ihnen (zu Recht) drohen können! In 1. Petrus 2,23 steht aber, dass Er "leidend, nicht drohte". Ein Muster, das wir auf beinahe jeder Seite der Evangelien - insbesondere in den Stunden der Verhöre vor dem Kreuz - wiederfinden und das uns lebenslangen Lernstoff bietet.

Das Geheimnis für diese Haltung finden wir im letzten Teil dieser fünffachen Lektion: Der Herr Jesus übergab sich "dem, der gerecht richtet". Er lebte in völligem Vertrauen auf seinen Gott - die bösen Verhaltensweisen der Menschen zu richten, war nicht sein Auftrag. Er war nicht gekommen, "damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn errettet werde" (Joh 3,17). Uns steht es erst recht nicht zu, ein Urteil über unsere Mitmenschen zu fällen mögen sie sich auch noch so ungerecht und gemein uns gegenüber verhalten.

Studieren wir auch in der Frage, wie wir auf die Menschen um uns herum reagieren, immer wieder die Vorlage und lernen dabei Stück für Stück, die "Handschrift" unseres Meisters nachzuahmen.

Übung macht den Meister

Ich nehme an, wir kommen zu demselben Schluss: Wir sind und bleiben Erstklässler im Blick auf die Nachahmung unseres perfekten Vorbilds. Das könnte uns möglicherweise entmutigen und deshalb folgen jetzt noch einige Ermutigungen:

1. Es gibt wohl kaum eine größere Möglichkeit als in der ersten Klasse, Lernfortschritte zu erzielen. Man lernt Lesen. Schreiben. Rechnen und viele andere Dinge, die man dann ein Leben lang kann. So darf

HANDSHIRLE MISRES HEISTERS LERNEN

es auch bei uns sein: Wir lernen von unserem Meister und werden ein Leben lang immer mehr in sein Bild verändert.

- 2. Es ist Gnade, dass wir immer wieder auf dieser einfachen Ausgangsstufe ansetzen dürfen: Ob ein paar Monate, Jahre oder Jahrzehnte in der Nachfolge des Herrn Jesus unterwegs - für jeden gibt es dieselbe "Vorlage zum Nachzeichnen" und nicht plötzlich ein anderes Wort im Grundtext, das komplexes Vorwissen voraussetzt.
- 3. Am Ende von 1. Petrus 2,21 "fehlt" ein Wörtchen und auch das ist Gnade: Dort heißt es nämlich, dass wir "seinen Fußstapfen nachfolgen" sollen. Was dort nicht steht: "damit ihr in seinen Fußstapfen nachfolgt." Wir sehen die Spur seiner Füße, haben die Vorlage zum Nachzeichnen offen vor uns liegen. Aber der Herr sagt nicht zu uns: "So, ihr habt genau einen Versuch, um der Vorlage/den Fußstapfen exakt zu folgen."

Da ist das perfekte Vorbild, die klar erkennbare Spur – und doch erwartet Er nicht sofortige Perfektion, sondern bereitwilliges Nachahmen und treues Lernen von Ihm.

Machen wir es den beiden Schülern nach, von denen uns zu Beginn des Johannes-Evangeliums berichtet wird!

"Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und spricht zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sagten zu ihm: Rabbi (was übersetzt heißt: Lehrer), wo hältst du dich auf? Er spricht zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen nun und sahen, wo er sich aufhielt, und blieben jenen Tag bei ihm" (Joh 1,37-39).

Fokko Peters

"Kommt und seht! Sie kamen nun und sahen, wo er sich aufhielt, und blieben jenen Tog bei ihm." Johannes 1,39



www.mein-Evangeliumsplakat.de

Ein evangelistisches Spotlight an deiner Wunschstelle

Schon seit über 30 Jahren sorgt der christliche Plakatdienst in Bergneustadt (www.c-plakat.de) mit seiner kontinuierlichen Plakatarbeit für Lichtblicke in den Innenstädten Deutschlands. Ziel ist es, durch Plakate mit Bibelzitaten den Menschen das Wort nahe zu bringen. Sie können sich ein Neues Testament bestellen und auch seelsorgerliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Mit **mein Evangeliumsplaka** ist Ende 2022 eine ergänzende Website an den Start gegangen, mit der man fertig gestaltete evangelistische Plakate an einer selbst ausgewählten Stelle kleben lassen kann.

Die Vorgehensweise ist einfach:

Standort und Zeitpunkt auswählen

Motiv aussuchen

Plakat buchen/ spenden

Jedes Plakat wird auf Spendenbasis durch den Auftraggeber finanziert – auf Wunsch mit Spendenbescheinigung.

Neben der bestehenden Motivauswahl können auch individuelle Anfragen (z. B. für konkrete Veranstaltungen) an info@mein-evangeliumsplakat.de gesandt werden.

Wunsch und Ziel ist, dass noch mehr Menschen auf einfachstem Weg mit einem evangelistischen Spotlight erreicht und angesprochen werden.

Tipp: Nach Ort- und Zeitpunkt- kommt man zur Stellflächen-Auswahl. Hier das "Kartensymbol" in der oberen Leiste nutzen. So kommt man über die Maps-Funktion direkt zu den gewünschten **Standorten** der Plakatwände.

Sobald die Bestellung abgeschickt ist, braucht man sich um (fast) nichts mehr zu kümmern: Das Plakat wird gedruckt und im gewünschten Zeitraum am ausgewählten Standort zu sehen sein. Nur das Beten bitte nicht vergessen – damit das Wort viele Menschen anspricht und zum Glauben an unseren Herrn Jesus Christus führt.



Wie oft habe ich schon in Predigten und Gebeten gehört, dass Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha starb? Unzählige Male! Wie oft habe ich Ihm schon dafür gedankt? Auch unzählige Male. Doch manchmal stelle ich fest, dass mein Dankgebet eher eine Floskel ist. Mein Mund spricht zwar den Dank aus, aber mein Herz ist kaum daran beteiligt. Woran kann das liegen? Leider ist mir in diesen Momenten zu wenig bewusst, was auf Golgatha wirklich geschehen ist. Deshalb einige Denkanstöße dazu:

T Der Gerechte leidet für die Ungerechten

1. Petrus 3,18: "Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe."

T Christus wird mit unseren Sünden beladen und zur Sünde gemacht

1. Petrus 2,24: "... der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat."

2. Korinther 5,21: "Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm."

T Gottes Liebe wird in höchstem Maß sichtbar

Johannes 3,16: "Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe."

T Der Sohn Gottes starb aus Liebe zu mir

Galater 2,20: "Der Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat."

T Der Herr Jesus zahlt den Preis der Erlösung

1. Petrus 1,18.19: "... indem ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, als eines Lammes ohne Flecken und ohne Fehl."

T Der Sohn Gottes führt das Werk aus, dass der Vater ihm gegeben hat

Johannes 17,4: "Ich habe dich verherrlicht auf der Erde: das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte."

T Durch den Tod Jesu wird Gott vollkommen verherrlicht

Epheser 5,2: "... wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch."

TEs ist der Sohn Gottes, der stirbt

Markus 15,39: "Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüber dabeistand, sah, dass er so schrie und verschied, sprach er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!"

TAm Kreuz ist unser alter Mensch gekreuzigt worden

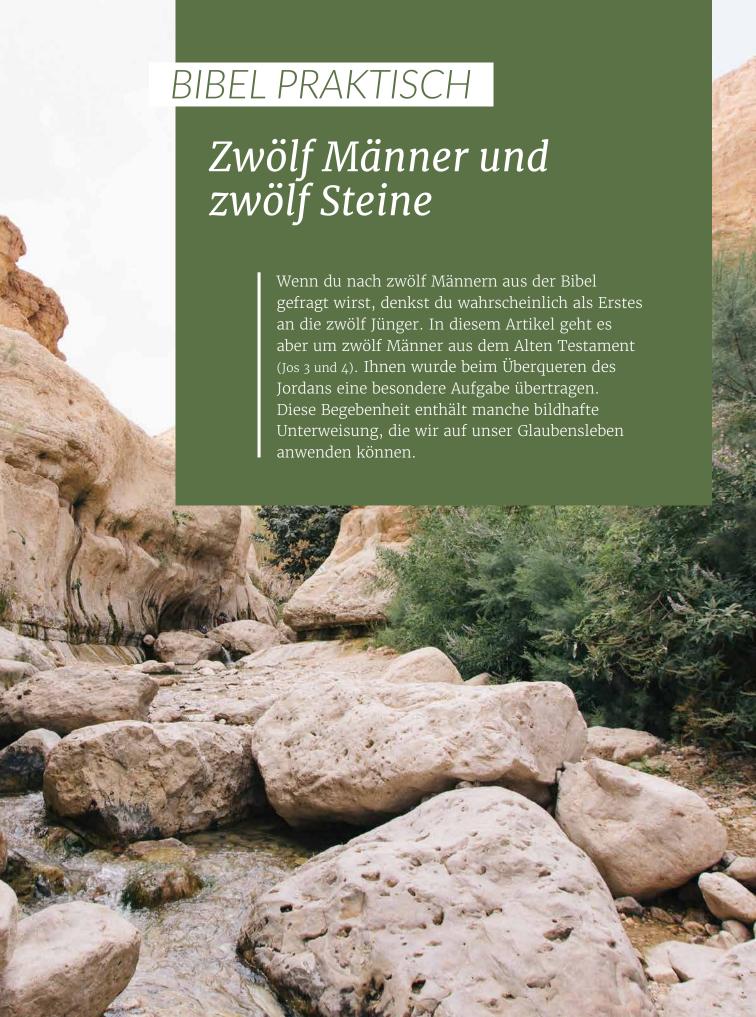
Römer 6,6: "Da wir dieses wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen."

Galater 2,19: "Ich bin mit Christus gekreuzigt."

† Der Kreuzestod meines Herrn motiviert ein Leben in Hingabe

2. Korinther 5,15: "Und er ist für alle gestorben, damit die, die leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist."

Das ist nur eine kleine Auswahl von Bibelstellen, die den Tod des Herrn Jesus zum Thema haben. Wenn ich allein über diese Aussagen nachdenke, bewundere ich meinen Retter und danke Ihm von Herzen. dass Er am Kreuz starb.



"Und es geschah, als die ganze Nation vollends über den Jordan gezogen war, da sprach der Herr zu Josua und sagte: Nehmt euch aus dem Volk zwölf Männer, je einen Mann aus einem Stamm, und gebietet ihnen und sprecht: Hebt euch von hier zwölf Steine auf, aus der Mitte des Jordan, von dem Standort, wo die Füße der Priester festgestanden haben; und bringt sie mit euch hinüber und legt sie im Nachtlager nieder, wo ihr diese Nacht übernachten werdet" (Jos 4,1-3).

Das Land Kanaan

Gott hatte für sein Volk ein bestimmtes Land ausgewählt, um es dort wohnen zu lassen und zu segnen: Kanaan (5. Mo 28,8). Bildlich zeigt es uns die in Gottes Wort sogenannten himmlischen Örter, in denen alle Auserwählten Gottes gesegnet sind. Wir haben schon heute während unseres Lebens auf der Erde einen "Vorgeschmack" dessen, was wir bald im Himmel genießen werden.

Einige dieser Segnungen stellt Gott uns im Epheserbrief vor: Er hat uns heilig und untadelig vor sich hingestellt und zur Sohnschaft vorherbestimmt. Er hat uns mit dem Heiligen Geist versiegelt und wir haben Zugang zu Ihm als Vater. Wir gehören zur Gemeinschaft der Gläubigen und damit zum geistlichen Haus Gottes sowie zum Leib und zur Braut Christi. Wie ein weites Land, das in Besitz genommen werden will, liegen diese - und weitere - Segnungen vor uns.

Der Jordan

Der Name Jordan bedeutet nicht von ungefähr "der Herabeilende". Von der Vereinigung seiner drei Hauptzuflüsse (80 Meter über dem Meeresspiegel) bis zur Mündung im Toten Meer (415 Meter unter dem Meeresspiegel) überwindet er auf nur 215 Kilometern einen enormen Höhenunterschied. Insbesondere bei Hochwasser erreicht er gefährliche Fließgeschwindigkeiten. Der größte Teil seines Flusslaufes liegt weit unter dem Meeresspiegel. Verständlich, dass er auch als "Todesfluss" bezeichnet wird.

Das Buch Josua zeigt nicht nur, wie Israel das Land eroberte, sondern auch, wie es hineinkam: durch den Jordan. Er steht für den Zugang zu den himmlischen Segnungen durch den Tod und die Auferstehung Christi. Warum, zeigt der nächste Punkt.

"Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Iesus Christus, der [...] uns wiedergezeugt hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem unverweslichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch."

1. Petrus 1,3.4

Die Bundeslade im Jordan

Um ins Land zu kommen, musste das Volk den Jordan überqueren. Der führte aber gerade gefährliches Hochwasser. Wie sollte das gehen, ohne dass die Israeliten ertranken? Gott hatte eine Lösung: die Bundeslade. Mit ihr auf den Schultern sollten die Priester – dem Volk voran – hindurchziehen, wobei sie dann im Jordan stehenblieben und das Volk vorbeiziehen ließen. Sobald sie "in den Rand des Wassers tauchten", würden die Wasser wie ein Damm stehenbleiben und das ganze Volk würde gefahrlos und auf trockenem Boden den Jordan überqueren (Jos 3,14-17). Die Bundeslade ist ein Bild von Christus, dem menschgewordenen Sohn Gottes; der Jordan ein Bild des Todes und der Auferstehung. Weil Christus gestorben und wieder auferstanden ist, haben wir Zugang zu den himmlischen Segnungen!

Zwölf Steine in Gilgal

Nachdem das ganze Volk am anderen Ufer angekommen war, sollte Josua durch zwölf Männer aus dem trockenen Flussbett (die Wasser standen ja noch still) zwölf Steine von der Stelle aufheben lassen, wo vorher die Priester mit der Bundeslade gestanden hatten. Aus ihnen sollte anschließend in Gilgal (dem ersten Lagerplatz des Volkes im Land) ein Denkmal aufgerichtet werden. Diese Steine sollten die Israeliten an das erinnern, was die Bundeslade für sie im Jordan bewirkt hatte. Uns erinnern die Steine daran, dass wir mit Christus – der am Kreuz für uns starb – auferweckt und in eine neue, himmlische Stellung versetzt sind. Jeder Einzelne ist ein Denkmal dieser Tatsache! An der Zahl zwölf, die in der Bibel oft benutzt wird, um die Vollständigkeit von etwas zu betonen, ist zu erkennen, dass das für alle Gläubigen unserer Zeit gilt, aber für jeden persönlich.

Nicht von ungefähr wurde das Denkmal in Gilgal aufgerichtet. Als dort das ganze Volk nach der Wüstenreise beschnitten wurde, sagte Gott: "Heute habe ich die Schande Ägyptens von euch abgewälzt" (Jos 5,9). Durch die Beschneidung in Gilgal trennte sich jeder persönlich von allem, was ihn in Ägypten gekennzeichnet hatte. Was heißt das für uns? Auch wenn unser alter Mensch auf Golgatha mitgekreuzigt wurde und wir nicht mehr zwanghaft sündigen müssen (Röm 6,6), erleben wir immer wieder, dass die sündige Natur aktiv wird, die wir noch in uns tragen. Aus ihr kommen Begierden hervor, die wir "töten" müssen, und Regungen, die wir "ablegen" müssen (Kol 3,5-10). Das geschieht – bildlich gesehen – in Gilgal. Keine leichte Sache, aber dort hilft uns das Steindenkmal, dass uns daran erinnert, dass wir durch den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus zu einem neuen Menschen geworden und in eine neue Stellung gekommen sind.

"Gott hat auch uns, als wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet – und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus."

Epheser 2,5.6

Zwölf Männer

Es war die Aufgabe von zwölf Männern, die Steine aus dem Fluss zu heben und nach Gilgal zu bringen. Es gab aus jedem Stamm einen Mann. Ob sie jung oder alt, verheiratet oder ledig waren; ob sie Fürsten, Kämpfer oder einfache Leute aus dem Volk waren, wird nicht beschrieben. Das Besondere an ihnen war, dass sie bereits vor der Jordandurchquerung ausgewählt wurden (Jos 3,12). Vielleicht wird deshalb so wenig über die Männer gesagt, weil sie bildlich einfach alle Gläubigen der Gnadenzeit darstellen. Diese sind vorher (vor Grundlegung der Welt, Eph 1,4) auserwählt worden. Jeder Einzelne der zwölf Israeliten musste persönlich die Aufgabe wahrnehmen und die Steine tragen. Wie wir gesehen haben, sind die Steine ein Hinweis auf unsere neue Stellung: mit Christus auferweckt. Die zwölf Männer tragen die Steine (v. 5), d. h. für uns, dass wir uns ganz persönlich diese Stellung in Christus zu eigen machen müssen. Wenn das Bewusstsein für diese neue Stellung unser Christsein prägt, werden wir große Freude an den geistlichen Segnungen haben.

Josua und die zwölf anderen Steine

In Josua 4,9 ist noch von weiteren zwölf Steinen die Rede: "Und zwölf Steine richtete Josua auf in der Mitte des Jordan, an der Stelle, wo die Füße der Priester gestanden hatten, die die Lade des Bundes trugen; und sie sind dort bis auf diesen Tag." Diese Steine wurden im Jordan aufgestellt und vom Wasser bedeckt, als die Fluten zurückkamen. Hier sehen wir ein Bild davon, dass wir mit Christus gestorben sind, untergegangen in den "Fluten" seines Todes. Das ist allein sein Werk, das konnte niemand anderes tun. Vielleicht ist das ein Grund, warum Josua (als Vorbild auf den Herrn Jesus) diese Steine selbst im Jordan aufrichtete. Da aber im Buch Josua die Einnahme des Landes (also die persönliche Inbesitznahme der geistlichen Segnungen) im Vordergrund steht, werden uns zuerst die nach Gilgal gebrachten Steine vorgestellt, die zeigen, dass wir mit Christus auferweckt sind.

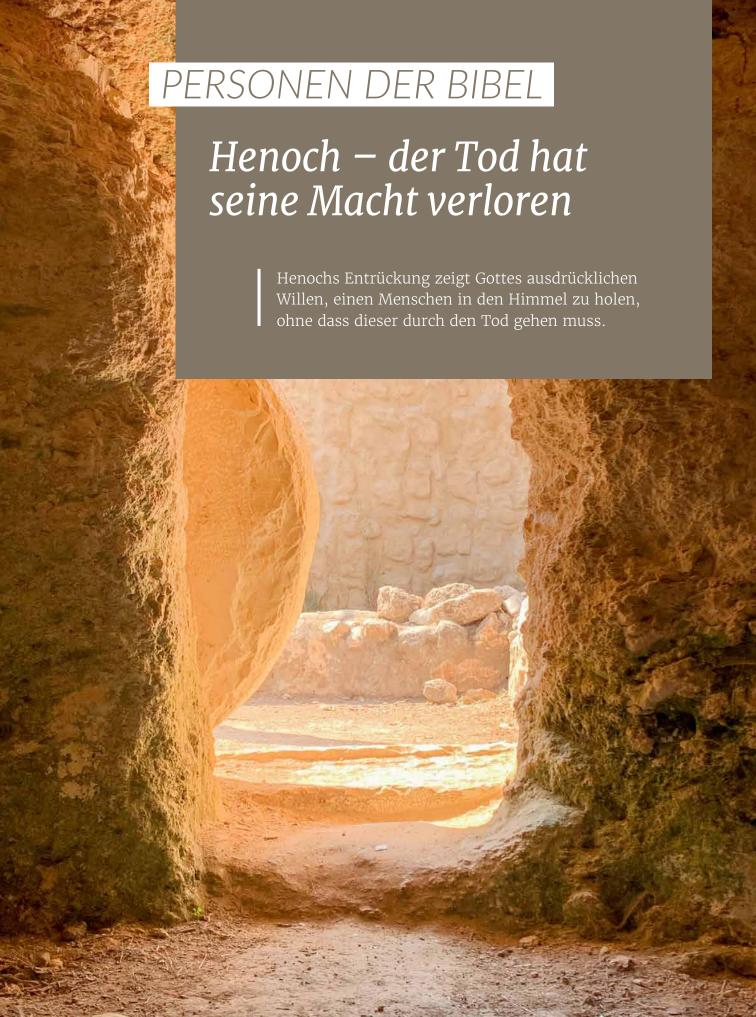
Fazit

Die zwölf Steine in Gilgal wollen uns daran erinnern, dass wir durch den Glauben an den Tod des Heilands nicht nur vor dem gerechten Gericht Gottes (Passahlamm) gerettet und von der Macht der Sünde und des Teufels (Durchzug durchs Rote Meer) befreit sind, sondern dass wir durch seinen Tod und seine Auferstehung auch Auferstehungsleben und Zugang zu den geistlichen Segnungen haben. Nehmen wir uns die zwölf Männer zum Vorbild, um diese neue Stellung in der Praxis umzusetzen und darin glücklich zu sein.

Henning Panthel

"Und Josua sprach zu ihnen: Geht hinüber, vor die Lade des HERRN, eures Gottes, in die Mitte des Jordan, und hebt euch jeder einen Stein auf seine Schulter."

Josua 4,5



Der erste Mensch, der nicht sterben musste, um in die Ewigkeit zu gelangen, ist Henoch. Bis heute gab es überhaupt nur zwei Männer, denen diese Gnade geschenkt worden ist: Henoch und Elia. Gibt es für Henoch dazu eine Erklärung? Der Text in Hebräer 11 gibt tatsächlich darüber Auskunft: "Durch Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe, und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte" (Heb 11,5).

Den Tod überwunden

Gott wollte ein Beispiel dafür geben, dass bekehrte Menschen nicht den Tod erleiden müssen. Nach Römer 5,12.14 können wir, die wir Sünder sind oder waren, dem Sterben nicht weglaufen. Der Tod ist der Beweis, dass wir alle als Sünder auf die Welt gekommen sind und alle gesündigt haben (vgl. Röm 5,12). Und auch als Gläubige stehen wir noch unter dem Urteil: "Der Lohn der Sünde ist der Tod" (Röm 6,23).

Gott aber hatte den Plan, diese unvermeidliche Konsequenz zu durchbrechen, ja sogar aufzulösen. Das zeigt Er durch die Entrückung Henochs. Dieser wurde entrückt, "damit er den Tod nicht sehe". Somit wird dieser Glaubensmann zu einem Beispiel dafür, dass der Tod und dessen Macht überwunden wurde. Auch für die Gläubigen hat dieser Tod seinen Stachel verloren (1. Kor 15,54.55). Und diese Belehrungen des Apostels zeigen, dass Entrückung und Auferstehung(sleben) untrennbar miteinander verbunden sind. Beides ist im Fall von Christus und von uns mit der neuen Schöpfung verbunden (Joh 11,25.26; 1. Kor 15).

Auferstehungsleben und das Wunder der Entrückung sind nur auf der Grundlage des Werkes des Herrn Jesus möglich. Daher erstaunt es nicht, dass in Hebräer 11 vor den Hinweisen auf Henoch, der durch die Entrückung auch ein Zeuge von Leben ist, das Opfer Abels erwähnt wird. Dieses Opfer spricht vorbildlich vom Kreuzestod Jesu zur Verherrlichung Gottes, auf dessen Grundlage Gott Menschen rechtfertigen kann.

"Darum, so wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben." Römer 5.12

"... der unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist."

Römer 4,25

"Da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn." Römer 6,9

"Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz. sondern unter Gnade " Römer 6,14

Sowohl der Glaube als auch das Opfer Abels reden noch immer (V. 4). Dessen Sprache ist so laut, dass Gott jetzt aufgrund des Werkes Christi nicht nur Vergebung der Sünden anbieten kann, sondern Menschen, die Sünder waren, rechtfertigt. Dafür ist Christus auferweckt worden (Röm 4,25) und hat damit ein Leben jenseits der ersten Schöpfung und des Todes möglich gemacht. So kann Gott sogar Menschen in den Himmel holen, ohne dass sie durch den Tod hindurchgehen müssen. Wir können das nur als ein Wunder der Gnade Gottes bezeichnen.

Segen durch den Tod und die Auferstehung Jesu

Wir sind daher nicht nur durch den Tod Christi mit Gott versöhnt (Röm 5,10). Wir sind nicht allein mit Christus einsgemacht worden in seinem Tod, um es auch in der Auferstehung zu sein (Röm 6,5). Mehr als das: Der Tod herrscht sogar nicht weiter über uns, weil Christus, der an unserer Stelle gestorben ist und dessen Tod zugleich unser Tod war, aus den Toten auferstanden ist (Röm 6,9.14) und wir mit Ihm aufs Engste verbunden sind (Röm 5,17; 8,2).

Mit anderen Worten: Wenn der Tod nicht mehr herrscht, müssen auch wir nicht mehr notwendigerweise sterben. Der Herr kann jederzeit kommen und uns in den Himmel holen, ohne dass wir durch den Tod gehen müssen. Er muss kein weiteres Werk mehr tun, damit wir nicht mehr den Tod erleiden müssen. Nur sein Kommen ist dafür "nötig".

Das zeigt Gott uns durch Henoch, und zwar im Vorhinein. Für Gott war das Werk, das im Opfer Abels vorgeschattet wird und noch weit in der Zukunft lag, immer gegenwärtig. Das Werk war zwar noch nicht ausgeführt, aber über seine Vollendung bestand kein Zweifel.

So konnte Er auf die Ergebnisse dieses Werkes bereits "zurückgreifen", als außer Gott selbst niemand wusste, was sein ewiger Ratschluss im Blick auf Christus und uns war. Auch diese wunderbare Seite der Wege Gottes lernen wir aus seinem Handeln mit Henoch.

Manuel Seibel

DENN WIE DER VATER DIE TOTEN AUFERWECKT UND LEBENDIG MACHT,

SO MACHT AUCH DER SOHN

belshe er will.

GLAUBE IM ALLTAG Unterwegs – mit und ohne Christus



Gott hat uns vier Evangelien geschenkt, von denen jedes seinen eigenen Charakter hat. So beginnt und endet jedes Evangelium in einer Weise, die dem jeweiligen Zielgedanken entspricht. In Johannes sehen wir im ersten und letzten Kapitel eine kleine "Prozession". In Kapitel 1 geht Jesus voran und zwei Jünger folgen Ihm. Ähnlich in Kapitel 21: Wieder folgen Ihm zwei Jünger. Das passt zum Evangelium nach Johannes, der uns Jesus einerseits als den Sohn Gottes und andererseits als den vorstellt, der viele Söhne zur Herrlichkeit bringt.

"JESUS GING MI IUKAS 24.15

Gemeinschaft im Lukasevangelium

Im Lukasevangelium begegnen wir etwas Ähnlichem. Der Unterschied ist, dass wir in Kapitel 2 und 24 drei Personen sehen, die dieses Mal nicht hintereinander, sondern nebeneinander hergehen. Wie im Johannesevangelium ist der Herr Jesus eine der drei Personen. In Kapitel 2 sehen wir, wie Er mit seinen Eltern von Jerusalem nach Nazareth geht. In Kapitel 24 geht Er mit den beiden Emmaus-Jüngern. Wie passend ist dieses Doppelbild für das Lukasevangelium, wo der Herr Jesus die Seinen nicht führt, sondern mit ihnen geht. Er hat Gemeinschaft mit ihnen, während Er sie über das belehrt, was Ihn selbst betrifft. Das tut Er übrigens sowohl in Kapitel 2 als auch in Kapitel 24. In Lukas, dem Evangelium der Gemeinschaft, ist Christus nämlich der vollkommene Mensch, der mit ihnen geht und nicht vor ihnen her, wie im Johannesevangelium.

Zwei verschiedene Wegstrecken

Ich bin davon überzeugt, dass die beiden "Reisen" in Lukas 2 und 24 den Lebensweg des Gläubigen vorstellen. Sie deuten an, wie der Mangel an Gemeinschaft mit Ihm in die Traurigkeit führt, während der Genuss der Gemeinschaft mit Ihm die Traurigkeit in Freude verwandelt. Diese kostbare Tatsache wird durch die beiden Begebenheiten unterstrichen, die wir jetzt näher betrachten möchten. Dabei möchte ich auf einige auffallende Gegensätze dieser beiden Wege hinweisen und sie auf uns anwenden.

Ist Jesus dabei?

Nachdem Maria und Joseph das Fest in Jerusalem besucht haben, machen sie sich auf den Weg zurück nach Nazareth. Einen ganzen Tag lang merken

sie nicht, dass Jesus fehlt. Sie meinen, Er sei dabei. Wie oft leben Christen in der Annahme, dass sie den Weg mit Christus gehen. Sie gehen davon aus, dass Er "unter der Reisegesellschaft" ist (Lk 2,44), obwohl sie letztlich genau wissen könnten, dass Er nicht in *ihrer* Reisegesellschaft ist. Einen ganzen Tag lang gehen hier die Eltern Jesu ohne die bewusste Gegenwart Jesu. Wie schade ist es, dass Gläubige oft Tage oder sogar Monate ihren Weg gehen, ohne etwas von der persönlichen Gemeinschaft und Vertrautheit mit Christus zu kennen.

Jesus wird vermisst

Im Gegensatz dazu sind sich die beiden Emmaus-Jünger in Lukas 24 bewusst, dass sie Christus "verloren" haben. Und dementsprechend traurig sind sie. Auch Joseph und Maria schmerzt es, als sie den Herrn schließlich vermissen. Aber es hat eben "eine Tagereise weit" gedauert.

Die beiden, die nach Emmaus gehen, sind anfangs traurig, weil sie ihren Herrn vermissen. Dagegen gibt es Gläubige, die weder traurig noch glücklich sind, weil sie so wenig von der Gemeinschaft mit Christus kennen. Wie wichtig ist es daher, dass wir den täglichen Umgang mit dem Herrn pflegen.

Beeindrucken die Worte Jesu noch?

Wir lesen dann in Lukas 2, wie die ehrwürdigen Lehrer in Jerusalem über das Verständnis Jesu und seine Antworten außer sich sind. Das, worüber sie so sehr erstaunen, ist für seine Eltern so alltäglich geworden, dass sie einen ganzen Tag unterwegs sein können, ohne Ihn zu vermissen. Wie häufig begegnen wir dem auch bei Christen. Sie gewöhnen

sich dermaßen an die wunderbaren Dinge des Wortes Gottes, dass sie kein Interesse mehr zeigen, es sei denn, es wird etwas Sensationelles geboten. Das einfache Studium des kostbaren Wortes Gottes hat für sie wenig Anziehungskraft.

Etwas ganz anderes sehen wir bei den beiden auf dem Weg nach Emmaus. Sie sind ganz hingerissen, als Jesus mit ihnen geht und ihnen die Schriften öffnet. Sie beschreiben es selbst mit den Worten: "Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg zu uns redete?" (Lk 24,32). Wie ist das bei uns – fangen unsere Herzen an zu brennen, wenn uns die herrlichen Wahrheiten über Christus vorgestellt werden? Oder haben wir unsere erste Liebe zu Ihm verlassen (Off 2,4)?

Thema unserer Unterhaltungen

Vermutlich haben sich Maria und Joseph den ganzen Tag lang mit ihren Freunden über alles Mögliche unterhalten – ähnlich wie wir es oft tun. Sie haben Jesus nicht vermisst. Man stellt leider fest, dass sich viele Gläubige über alles Mögliche unterhalten können, aber sobald es um Christus und das, was Ihn betrifft, zu sprechen kommt, wird es still. Dabei gehören doch gerade diese Dinge zu unserem Besitz.

Die beiden auf dem Weg nach Emmaus hören sozusagen mit offenem Mund und offenem Herzen zu, als der Herr ihnen die Schriften öffnet und die Dinge vorstellt, die Ihn selbst betreffen. Der Tag verfliegt nur so, und bevor sie es merken, ist es schon Abend geworden. Sie sind etwa 3 Stunden oder mehr unterwegs gewesen, um die Entfernung von etwa 11 Kilometern zurückzulegen, so sehr sind sie mit den Dingen beschäftigt gewesen, die

von seinen Lippen kamen. Jetzt nötigen sie Ihn, damit Er bei ihnen bliebe. Sie wollen noch mehr von Ihm hören. Ist das auch unser Wunsch?

Den Herrn suchen

Maria und Joseph sind in Bezug auf ihren 12-jährigen Sohn nachlässig gewesen. Deshalb müssen sie nach Jerusalem zurückgehen, um Ihn zu suchen. Sie haben Ihn in weniger als einem Tag verloren, doch es kostet sie insgesamt drei Tage, um Ihn wiederzufinden (Lk 2,46). Es dauert immer länger, in die Gemeinschaft mit Christus zurückzukommen, als von Ihm wegzugehen. Einige Christen finden Ihn nie wieder und leben stattdessen ein Leben der Unzufriedenheit, weil sie keine Verbindung mehr zu Ihm haben.

Vom Herrn gefunden werden

Die beiden, die auf dem Weg nach Emmaus sind, brauchen Jesus nicht zu suchen. Er sucht sie, weil sie sich nach Ihm sehnen, was bei seinen Eltern 20 Jahre vorher nicht der Fall war. Die beiden in Lukas 24 machen den Fehler, Jerusalem zu verlassen, doch geht unser Herr ihnen in seiner Barmherzigkeit nach. "Er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, dass wir Staub sind" (Ps 103,14).

Freude der Gemeinschaft

Die beiden in Lukas 2 kehren unter Schmerzen zurück nach Jerusalem, nachdem sie Jesus verloren haben. Die beiden in Lukas 24 dagegen kehren voller Freude nach Jerusalem zurück, nachdem sie Ihn gefunden haben.

Den beiden in Lukas 2 fehlt die Freude, als sie Jerusalem verlassen und als sie dorthin zurückkehren, weil sie auf beiden Wegstrecken ohne Christus unterwegs sind. Die beiden in Lukas 24 haben auf beiden Wegen Freude, weil ihre Herzen brennen – sowohl als Jesus mit ihnen geht und zu ihnen spricht als auch auf dem Rückweg, um ihre Freude und Erstaunen mit den anderen zu teilen.

Fazit

Was wir aus diesen beiden Begebenheiten lernen können, liegt auf der Hand. Um wirklich glücklich zu sein und Freude zu haben, müssen wir unseren Weg mit unserem Herrn gehen und uns nähren von dem Wort Gottes, das uns seine wunderbare Person bekannt macht.

August van Ryn, leicht bearbeitet

DEINEI PSALM 16.11

"Ich werde ihn töten!"

"Ich werde ihn töten!", wiederholt der Mann am Steuer seines Lastwagens immer wieder. Er kann an nichts anderes mehr denken. Doch die Strecke ist lang, und es geht nicht ohne Übernachtung. Aber selbst im Hotelzimmer lässt ihn der Durst nach Rache keine Ruhe finden.

Da entdeckt er in der Nachttischschublade ein Buch, das er noch nicht kennt. Einen großen Teil der Nacht verbringt er damit, darin zu lesen. Am nächsten Morgen verlässt er das Hotel. Als die Hotelangestellte das Zimmer betritt, entdeckt sie zu ihrer Bestürzung eine Pistole. Sie liegt neben der geöffneten Bibel. Auf einem Blatt Papier steht die kurze Nachricht: "Dieses Buch hat zwei Leben gerettet: das meine und das meines ärgsten Feindes."

Woher diese plötzliche Wandlung? – Gottes Wort hat diesem Mann wie ein Scheinwerfer ins Gewissen geleuchtet; es hat ihm seinen Zustand vor Gott gezeigt und wie schrecklich die Tat war, die er vollbringen wollte. Das *Licht* und die *Liebe* Gottes haben sein Herz berührt und umgewandelt, das bis dahin voller Hass war. Daher diese radikale Umkehr.

Auch wenn wir kein Verbrechen planen – eine solche Wandlung hat jeder Mensch nötig. Gott zeigt uns in der Bibel, dass das menschliche Herz voll Finsternis ist. Aber Jesus Christus ist "das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet." Wer Christus, das wahrhaftige Licht, im Glauben in sein Leben aufnimmt, erfährt diese grundlegende Erneuerung und wird ein Kind Gottes. Der Herr selbst bezeichnet diese Wandlung als eine ganz neue Geburt (Joh 1,9-13; 3,3-8.16).